

10 Jahre Wirtschaftsreformen in der Volksrepublik China - Symposium der Justus-Liebig-Universität

Schloß Rauischholzhausen bei Gießen, 9.-11. April 1992

Vom 9. bis 11. April 1992 versammelten sich auf Schloß Rauischholzhausen bei Gießen etwa 60 Wissenschaftler und Experten aus Deutschland und China, um an dem Symposium "10 Jahre Wirtschaftsreformen der Volksrepublik China" teilzunehmen. Veranstalter des Symposiums war Armin Bohnet, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Prof. Bohnet ist seit über 10 Jahren in der China-Wirtschaftsforschung engagiert. Im Frühjahr 1991 haben er und seine deutschen und chinesischen Mitarbeiter ein Forschungsprojekt der Volkswagen-Stiftung zu den Wirtschaftsreformen der VR China übernommen, das die Wirtschaftsreformen vor allem unter tranformationstheoretischen Aspekten analysiert. Das im April veranstaltete Symposium war ein Meilenstein im Verlauf dieses Forschungsprojektes. Die an dem Projekt beteiligten Experten, zu denen neben Prof. Bohnet und seinen Mitarbeitern eine Reihe von deutschen, chinesischen und amerikanischen Wissenschaftlern gehören, hatten im Vorlauf des Symposiums bereits die bisherigen Ergebnisse ihrer Forschungen schriftlich eingereicht, um den Teilnehmern der Konferenz die Möglichkeit zu geben, fundierte und konstruktive Kritik daran zu üben.

Zu den Teilnehmern des Symposiums gehörten Politologen, Agrarwissenschaftler, Soziologen, Juristen, Ökonomen und Sinologen sowie Vertreter verschiedener Ministerien, die sich alle schwerpunktmäßig mit Chinas Wirtschaft befassen.

Die Behandlung der verschiedenen Themen - insgesamt lagen 14 schriftliche Beiträge zugrunde - erfolgte in vier Blöcken. Die Themen eines Blockes wurden jeweils von einem "Moderator" zusammengefaßt, vorgestellt und kritisch beleuchtet. Außerdem nahmen sogenannte Koreferenten Stellung zu den einzelnen, schriftlich vorliegenden Beiträgen des jeweiligen Themenblocks.

Der erste Themenblock, moderiert von Herrn Dr. Michael Lackner, behandelte die Rahmenbedingungen und die Strategiediskussionen im Zusammenhang mit den Wirtschaftsreformen. Dabei wurden als Rahmenbedingungen die Einflüsse der Tradition und Kultur, die Einflüsse der Politik und die Bedeutung eines Rechtssystems für die Wirtschaftsreformen untersucht. Besonders umstritten waren in der Diskussion zu diesen Themen die Frage, ob die chinesische Kultur bzw. Tradition bei der Betrachtung der chinesischen Wirtschaft als erklärender oder als Residualfaktor angesehen werden sollte. Damit verbunden war die Diskussion, inwieweit die zunehmende Regelung verschiedenster Aufgaben und Probleme durch den Abschluß von Verantwortungs-Verträgen (*baogan*), eine der chinesischen Tradition entsprechende und damit dauerhafte Form der gesellschaftlichen Ordnung oder nur eine vorübergehende Erscheinung im Übergang zum Rechtsstaat sei.

Im Mittelpunkt des zweiten Themenblocks, moderiert von Prof. Dr. Willy Kraus, standen die Reformen der Eigentumsordnung und der Koordinationsmechanismen der Wirtschaft, d.h. insbesondere Reformen der Preise, der Wettbewerbsbedingungen und des Außenhandels. Die Entwicklungen in diesen Bereichen, besonders das im Rahmen der Unternehmensreform eingeführte vertragsgebundene Verantwortungssystem, wurden von den Teilnehmern sehr unter-

schiedlich bewertet. Daran anknüpfend stellte sich die auch in China heftig diskutierte Frage, ob und wie eine Vereinbarung von Markt- und Planwirtschaft möglich sei.

Der dritte Themenschwerpunkt, moderiert von Herrn Prof. Dr. Louven, umfaßte die Neugestaltung der Staatsorgane und Staatsaufgaben in China an den Beispielen der Neuordnung des Finanzsystems, der Dezentralisierung von Regierungskompetenzen und der Reform des Systems der sozialen Sicherung. Hier zeichneten sich zwei grundlegende Probleme ab: Je mehr der Staat an Entscheidungskompetenzen und Gewinneinbehaltungsrechten an die Regionen und vor allem die Unternehmen abgibt, desto geringer wird sein Einfluß, desto weniger Einnahmen hat er. Da es noch an einem umfassenden Besteuerungssystem fehlt, haben diese zurückgehenden Einnahmen direkte Wirkung auf die Finanzsituation der Zentralregierung und bilden damit auch ein politisches Problem. Ein ähnliches Dilemma stellt sich bei der sozialen Sicherung. Diese wird bisher überwiegend von den Unternehmen getragen, ein System, das u.a. zu Wettbewerbsverzerrungen führt. Andererseits ist der Übergang zu einem anderen System, das die Unternehmen aus dieser Verantwortung entließe, nur in den Anfängen vorhanden.

Der letzte auf der Tagung behandelte und von Herrn Prof. Dr. Peter Michael Schmitz referierte Themenkomplex betraf die Wirtschaftsreformen auf dem Lande. Die Wirtschaftsreformen der VR China begannen Ende der 70er Jahre mit Reformen in der Landwirtschaft. Trotz zahlreicher Reformmaßnahmen wie Landverpachtung, weitgehende Preisfreigabe und neue Vermarktungsformen ist der Einfluß des Staates nach wie vor erheblich. Die Diskussion knüpfte daher vor allem an die Frage, wie die Transformation im Bereich der Landwirtschaft weitergehen solle, um den Bauern eine langfristige Perspektive zu geben und nicht wie bisher die Erfolge der Reform vorwiegend den Städtern zugute kommen zu lassen.

Von den Ergebnissen der lebhaften und kontroversen Diskussionen im Verlauf des Symposiums seien hier nur einige kurz genannt:

- Die Wirtschaftsreformen in China haben inzwischen eine starke Eigendynamik gewonnen, die ein Zurück zu dem ehemaligen rein planwirtschaftlichen System äußerst unwahrscheinlich macht.
- Inwieweit die Reformen in China nicht nur durch Probleme der Transformation und der Wirtschaftsentwicklung geprägt sind, sondern auch durch Besonderheiten der chinesischen Kultur und Geschichte, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Notwendig scheint auf jeden Fall eine eingehendere Forschung auf dem Gebiet der "kulturellen Eigenheiten" Chinas und ihrer tatsächlichen Einflüsse auf das gegenwärtige Wirtschaftsgeschehen.
- Wegen der Entwicklung der Privatwirtschaft in den Küstenprovinzen und Sonderwirtschaftszonen und wegen der zunehmenden Dezentralisierung der Wirtschaft ist die Wissenschaft gefordert, ihr Augenmerk nicht mehr nur auf die Entwicklungen und politischen Zeichen der Zentrale zu richten, sondern sich verstärkt auch mit lokalen und regionalen Phänomenen zu beschäftigen.
- Weiterhin ist das Schicksal des Erfolgs der Reformen offensichtlich davon abhängig, inwieweit es gelingt, bei der Interessenumverteilung und der Reduzierung des politischen (Partei-) Primats die verschiedenen Interessengrup-

pen in den Prozeß einzubinden und von den Vorteilen zu überzeugen. Außerdem bedarf es der Heranbildung einer neuen Schicht von fachlich geschulten Trägern der Wirtschaftspolitik.

- Die wissenschaftliche Diskussion über die weiteren Reformen in China leidet noch immer unter den oft wenig konkret abgegrenzten Begriffen. Die vermutlich aus ideologischen Gründen bewußt unklaren Begriffe behindern ebenso wie die mangelnde Deutlichkeit der Zielformulierungen der Reformkonzepte eine konkrete und konstruktive Beurteilung der Gegenwart und der Pläne für die Zukunft.

Den Abschluß des Symposiums bildete ein sehr interessantes Referat von Herrn Prof. Cheng Xiusheng vom Forschungszentrum des Staatsrats in Beijing über die weiteren Aussichten und Probleme der Wirtschaftsreformen in China. Auch dieser Vortrag machte deutlich, daß mit den bisherigen Reformmaßnahmen zwar der Abbau des alten planwirtschaftlichen Systems erfolgreich in Angriff genommen wurde, daß aber die weit größere Aufgabe, der Aufbau eines neuen Systems, noch bei weitem nicht bewältigt ist.

Alle Teilnehmer zeigten sich höchst zufrieden mit dem Verlauf und den Diskussionen des Symposiums, dessen Ergebnisse zusammen mit den zugrundeliegenden schriftlichen Beiträgen in Form eines Konferenzbandes veröffentlicht werden sollen.

Doris Fischer

"Kein Stiller Ozean" - Schritte zur sozial- und ökologisch-verträglichen Entwicklung in Papua-Neuguinea

Evng. Akademie Tutzing, 23.-26. April 1992

Der schwarze Minister geriet außer Fassung. Immer wieder hämmerte er den Zuhörern mit anschwellender Stimme sein vernichtendes Urteil ein: "Die Studie ist unseriös, hat keinen Wert und bringt keine neuen Ergebnisse."

Die Erregung von Papua-Neuguineas Justizminister Bernard Narakobi galt einem vom bayerischen evangelischen Missionswerk und der katholischen Missionsorganisation Missio in Auftrag gegebenen Umweltgutachten über die Auswirkungen der größten Kupfermine in seinem Land. Narakobi beklagte, die falsche Beurteilung der Umweltzerstörung erschwere seinem Land den Zugang zu EG-Mitteln und gefährde internationale Abkommen. "Die Machart der Studie ist unchristlich", schrieb er den Missionswerken ins Stammbuch.

Das vor einem Jahr erschienene Gutachten hatte Schädigungen des Regenwaldes und die Gefährdung von Anwohnern des Ok Tedi Flusses festgestellt. Die Kupfermine Ok Tedi leitet jährlich mehr als 70 Millionen Tonnen schwermetallhaltiges Sediment in den Fluß. Dabei sei der Nutzen der Mine für die Entwicklung der pazifischen Insel nur gering, heißt es weiter in der Studie. Die Einnahmen für den Staat sind weit geringer als erwartet.

Die Studie stand im Mittelpunkt der Diskussionen auf der Tagung "Kein stiller Ozean, Schritte zur sozial und ökologisch verträglichen Entwicklung in Papua-Neuguinea" Ende April in Tutzing. Justizminister Narakobi mußte dort